Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

28. Bd. 1872.

№ 3. 20. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Der kappadozische Cincinnatus.

Im kappadozisch-schnitzilischen Königreich ist ein großes welthistorisches Ereigniß vorgegangen. Der kappadozische Bismark, Graf Oswald Dußambach, ist bei den Regierungsrathswahlen „durchgeheit". Es war am 15. Januar, als der Telegraph der schreckensstarren Welt den Sturz des großen schnitzilischen Staatsmannes kundthat. Alle Börsen erzitterten und alle Papiere gingen hinunter, bis dorthin, wo es, nach dem Dichter Schiller, fürchterlich ist.

Zum Glück geht diese geniale Kraft der Menschheit nicht verloren, im Gegentheil. Nach ganz zuverläßigen Berichten wird die künftige Wirksamkeit des edeln Grafen Dußambach künftig eine noch viel größere sein. Indem er freiwillig gezwungen den Staatsdienst verläßt, wird ihm die gewünschte Muße zu Theil, sich mit voller Kraft den höhern geistigen Interessen zu widmen.

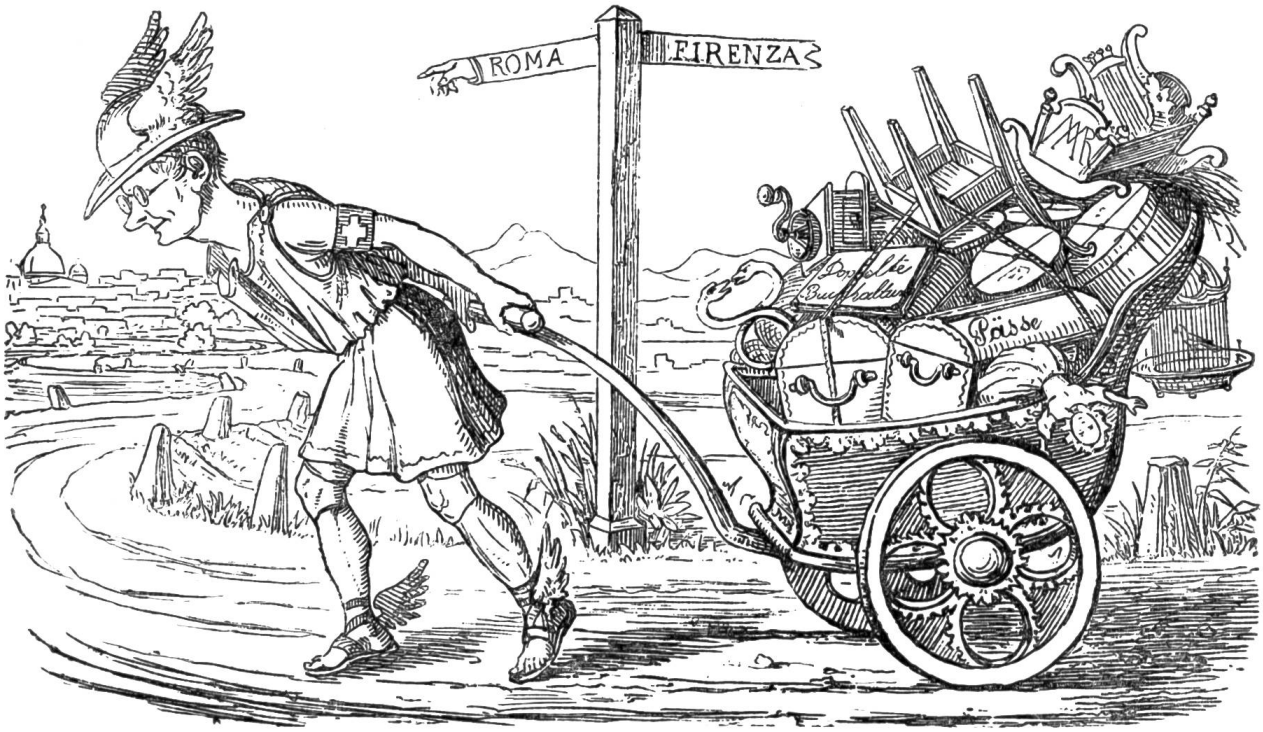
Ein vom edeln Grafen Dußambach höchstselbst unterzeichnetes Cirkular belehrt uns, daß sich in der kappadozischen Hauptstadt eine „Kirschwassergesellschaft" constituirt hat. Der Zweck derselben ist, den altberühmten ehrwürdigen und gottgefälligen spezifisch kappadozischen Geist, das „Zugerchriesiwasser", welches leider in neuerer Zeit vom Zeitgeist vielfach verwässert und vom Radikalismus und den Freimaurern gefälscht wurde, in seiner ursprünglichen geheiligten Aechtheit und Reinheit wieder herzustellen.

Das Chriesiwasser der neukonstituirten kappadozischen Gesellschaft wird nicht anders als in versiegelten Flaschen und Gebinden versendet werden. Aus jeder Flasche und jedem Gebinde wird der hochwürdige Freund und Mitarbeiter des edeln Grafen, Dekan Schlumpf, mittelst Exorcisation die bösen Geister des Liberalismus, des Fortschritts und der Toleranz, diesen stinkenden Fusel der Neuzeit, austreiben. Die frömmste Seele, der orthodoxeste Gläubige und Anhänger der Infallibilität, wird deßhalb von diesem purifizirten Kirschgeist sich ein Räuschchen trinken können, ohne Gefahr zu laufen, an seinem ewigen Heile Schaden zu leiden.

Wir hoffen, die kappadozische „Kirschwassergesellschaft", an deren Spitze der edle Graf Dußambach steht, werde mit glücklichem Erfolge den Mäßigkeitsvereinen entgegenwirken, welche ja doch nur Erfindungen des Antichrists und Ausflüsse des materialistischen und atheistischen Zeitgeistes sind. Der große kappadozische Staatsmann aber, indem er, gleich einem zweiten Cincinnatus, vom curulischen Stuhl zwar nicht zum Pflug, aber doch zum Brennhafen übergeht, gibt, wie jener Römer, der Welt ein Beispiel erhabenster Bürgertugend.

Eine eidgenössische „Züglete"

von Firenze la bella bis Roma la pia, ausgeführt vom schweizerischen Mercurius, dem Gesandten der olympischen Zeuselinde der Muzzo-Akropolis in Bern.



Merkurius, zugleich Ehrenpräsident der Kaufleute und Bankkassiere, muß sich bekanntlich mit einem armseligen Salärchen von drei Myriaden oder 30,000 Fränkli gedulden. Wir finden es deßhalb sehr gerechtfertigt und begreiflich, wenn er, den Umständen und der Mama Helvetia Rechnung tragend, ein zehntausendfränkigs Neujahrswünschli nach Bern schweben läßt. Ist ja eine gar gute Mutter, diese Helvetia, welche Jahr aus Jahr ein über ihre Lieben den silbernen Arm ausstreckt! Also nicht zu verwundern, wenn unser alte fratello ticinese bei Anlaß seiner theuern „Züglete" auch darnach greift, zumal sein eigentlicher Name, lateinisch aufgefaßt, eine ewige Petition ist. („Pio da", zu deutsch: „gib dem kindlich Liebenden".)

Dieses vorausgeschickt kann Postheinrich nicht umhin, des Merkurius spezifizirtes „Zügleteköntli" an Frau Helvetia seinen Lesern in Lebensgröße zur Kenntniß zu bringen und müssen nur bedauern, daß der Ständerath, der sich bei dieser Gelegenheit als eigentlicher Krämerständerath erwies, die Hälfte des Sümmchens gestrichen hat.

Rechnung von Merkurius bi-o-da
An seine Mutter Helvetia.

— Der Zügletewage von Phaeton entlehnt, thut	1000 Fr.	—	Rp.
— Einpacken des Grümpels in Firenze la bella	500 „	—	„
— Brach dabei verschiedenes Kachelgeschirr ent	200 „	—	„
— Denn der facchino nahm sich zu wenig in	8 „	—	„
— So beschädigte man mir besonders mein gutes Kla	4 „	—	„
— Abfahrt von Firenze la bella um	12 „	—	„
— Fahrt nach Roma la pia; sind der Stunden gerade	100 „	—	„
— Fuhrlohn für vorbenannte Stunden	1000 „	—	„
— Wagenschmiere, thut ein Bruder dem andern	100 „	—	„
— Das hätte ich schier vergessen, potz	1000 „	—	„
— Spesen unterwegs, sowie für Nektar und Ambrosia	1000 „	—	„
— Dachte viel an Firenze la bella zurück	52 „	—	„
Latus	4976 Fr.	—	Rp.

Uebertrag	4976 Fr.	—	Rp.
— Auf der Reise ein neues Portemonnaie gekauft, darein gehen präzis	2000 „	—	„
— Eine Schachtel wäre mir beinahe gestohlen worden	719 „	—	„
— Auspacken in Roma la pia	400 „	—	„
— Mein Schnupftuch in Florenz vergessen; das Dutzend kostet . . .	34 „	—	„
— So gegeben im Dezember des Jahres	1871 „	—	„
Thut Summa Summarum	10,000 Fr.	—	Rp.

Roma, am Tag des hl. Melchiades. **Mercurio pio da!**

P. S. Viele Grüße an den lieben Ständerath.

Poetischer Stoßseufzer eines Postkommis.

Was isch echt au mit eusere Bsoldigsrevision?
Me hätt glaubt bi dere neue Personalinspektion
Het's chönne mögli werde, wie bi'n Telegraphiste,
Daß euseri Ufbesserig no chönnt cho i d'Julyliste.
De Postpferdhalter hänt's scho lang müeße ufe goh,
Süst hät sie der Thierschutzverein bim Tschüppli gnoh.
Wegen eus bruched sie sich vor Niemed z'geniere,
Mir sind nu Mensche und gönd nid uf alle Viere.

Musikalisches aus Mutzopolis.

Wer sagt, die Bundesresidenz leide an musikalischer Maul- und Klauenseuche und es sei deßhalb dem ehrsamen Burger nicht möglich, sein Schöpplein ruhig zu trinken, der ist ver—syllabußt! Zur Berichtigung dieser Ketzerei Folgendes: Allerdings haben wir Kapelle links, Kapelle rechts, Posaunen oben, Trompeten unten, Ton- und andere Hallen, ächte und unächte Alpen-Natursänger u. s. w. Alles wird in Töne aufgelöst, selbst die Revision ist verschnurrantirt worden, und wenn ein menschlich Rühren sich fühlbar und der Drang der innern Umstände ein Soulagement der körperlichen Schattseite nothwendig macht, so geschieht es nur unter Begleitung einer Arie aus einer passenden, mehr oder weniger volltönenden Ouvertüre, was, wie Sämi versichert, immer so gewesen und in alle Zukunft bleiben werde und gerade in dieser Stetigkeit und Unveränderlichkeit liege der unverfälschte Conservativismus.

All dieses und noch viel anderes ist freilich da, hat aber durchaus keine Aenlichkeit mit einer Krankheit oder gar mit einer animalen Seuche. Kunst, mein Lieber, Kunst ist dieses und zwar, durch die Natur getrieben, oft auch in Verbindung mit einem Spezialbedürfniß,

Denn mancher Wirth, es ist doch eigen,
Läßt sein Gesöff hinuntergeigen.

Eine Folge dieses Musik-Naturtriebes ist auch die Extraberufung einer Künstlerbande, die hier eingeburgert werden soll, indem sie bereits mit dem Bär bezeichnet ist. Aber von Zukunftsmusik wollen wir nichts, sondern schwärmen für die der Gegenwart; wir jetzt Lebenden wollen sie genießen. Was kümmert es uns, was in 50 Jahren gegeigt und gepaukt wird? Wir hätten ja davon nichts. Daher selber essen macht feiß und avec nous le déluge de la musique!

Ein Zweig der pöbelären Musik wird bei uns auch besonders kultivirt, nämlich die Vogelörgeli- und Rößlispiel-Symphonien, die namentlich während der Messe auf der Schützenmatte in allen Variationen, bald einzeln, bald verassocirt erklangen. In der guten Saison heißt diese Musik „pianos électriques", ist für die Touristen gemünzt und wird ihnen gegen gute Bezahlung gratis servirt. Es ist wirklich schön, wie sie bei ihnen bouche

ouverte Eingang findet. Heller und immer heller wird es in dieser Industrie; das non plus ultra zeigte sich, als ein Zuhörer so in Extase gerieth, daß er mit einem Stück ungebrannter, hagenbuchener Asche den Takt dazu schlug und dem Resonnanzboden Töne entlockte, die von der vox populi einstimmig als vox humana anerkannt wurden und ein allseitiges da capo hervorriefen, was aber die Oekonomie des Systems nicht gestattete.

Selah, oder wie die Franzosen das Wort gern verdrehen, hélas! Also, lasse man uns mit unserer Musik in Ruhe, sonst schicken wir sie den Lästerern auf den Hals.

Feuilleton.

Aus Limmatathen.

Wir lesen in der N. Z. Z. Nr. 4, daß „in den vier Pfarrkirchen der Stadt Zürich im Jahr 1871 sind geboren worden 436 Kinder, 233 Knaben und 203 Mädchen, und gestorben 434 Personen." — Haben sie in der Limmatstadt keine geeignetern Lokalitäten?

Sparsamkeit thut Noth.

Wer wohlfeil bauen will, muß es machen wie der Kaplan „in den Stöcken" im Kanton Schwyz. Die Kapelle des Herrn Kaplans war eines neuen Bestichs bedürftig; zu einem Bestich muß man Pflaster haben und zum Pflaster Kalk. Da aber der Kalk im Kanton Schwyz nicht auf den Bäumen wächst, so fiel der baulustige Kaplan auf den Gedanken, einen Kalkofen zu errichten; zum Kalkbrennen bedarf es des Holzes, das Holz aber hat die Gemeinde zu liefern. So 400 Klafter, meint der Kaplan, werden es thun. Leider ist das Holz in laufender Winterszeit ein theurer Artikel; an manchen Orten zahlt man gern 40 bis 50 Franken für's Klafter. Kommt also das Holz, welches der Kaplan „in den Stöcken" für den Kalk zum neuen Bestich seiner Kapelle braucht, auf 16 bis 20,000 Franken. Vielleicht fällt dann noch etwas ab, das Pfarrhaus zu weißgen.

Große Fruchtbarkeit.

(Musterbrief einer schönen Seele im Wälschland an eine gute Freundin im Bernbiet.)

Gelippte Freundin ich nem die Feder für euch einen Breif zu schriben. Herr Z. ist gesund und wohl; er hat ein kleines Kind bekommen. Er grüset euch ser. Die Frau Y. get ser gut, sie grüset euch ser und hat auch ein Kind bekommen. Die Frau X. grüset euch ser freundlich und ist ser gesund und wol, so wie ihr kleines Kind. Die Frau W. wird bald ein kleines Kind machen und die Dochter ist auch in der Hoffnung, sie ist geheirathet seit 2 Monaten von einem schandarm. Die Magt bei H. Z. verheirathet sich mit einem wittlig der 5 Kinder hat. Die Filomine und ihr Kind grüset euch auch ser. Die zwei Mätchen Adel und Schüli werden auch Kinder haben. Jetz will ich enden mit dem schriben ich weiß nichts mehr Neues zu schriben und grüße euch ser freundlich

Mari.

Musteranzeiger des Postheiri.

Zu entlehnen: Eine Familie.
(Z. Tagblatt Nr. 203.)

Gesucht Platz für ein Pferd wenn möglich mit einer Wohnung von 3 Zimmern.
(Z. Tagblatt Nr. 13.)

Nachfr. n. Arbeitern.

Ein älterer, alleinstehender Herr sucht auf Lichtmeß eine Person, welche gut kochen kann, die übrigen Hausgeschäfte, sowie etwas Handarbeit, Waschen, Glätten 2c. versteht, Ordnung und Reinlichkeit liebt und eher dem Guten nachtrachtet, als der Lust dieser Welt. Ohne obige Eigenschaften wünscht man keine Anmeldung.

Briefkasten. E. F. in B. Freundlichen Gegengruß; bald wiederkommen. — Hatihnschon. Schicken Sie, wenn Sie wieder etwas haben. — Mauser: Für den „Musteranzeiger" willkommen. — Köbi. Nicht nur alle Welt, auch Heinrich ist damit einverstanden. — Postillon von Longjumeaux in Z. Wir wünschen, daß Ihr pro memoria gehörigen Orts wirken möge. — H. M. in B. Erhalten Gelegentlich. —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.